

Benno Hubensteiner

Bayerische Geschichte

408 Seiten, 4 Tafeln, 20 Textillustrationen, 2 Karten.
Halbleinen DM 9.80

„Man kann heute von Glück sagen, wenn ein Land einen so begabten, wissenschaftlich gründlichen und doch populären Darsteller seiner Vergangenheit findet, wie Bayern in Benno Hubensteiner. Seine „Bayerische Geschichte“ ist eine der erfreulichsten Bucherscheinungen der letzten Zeit.“

(Bayerisches Sonntagsblatt)

*

Theodor Dombart

Alt-Schwabing

72 Seiten mit 8 Tafeln, zahlreichen Textillustrationen und
1 Karte. Kart. DM 2.80.

„Alt-Schwabing ist eine der köstlichsten Arbeiten geworden, die wir zur Erforschung der Geschichte der Münchener Umgebung kennen.“

(Münchner Stadtanzeiger)

*

Reinhold Schaffer

An der Wiege Münchens

232 Seiten mit 3 Karten und 1 Titelbild. Kart. DM 10.—;
Ganzleinen DM 12.50

„Daß die Entstehung Münchens weit hinter das Jahr 1158 zurückgeht, nahm man wohl allgemein an, einen einwandfreien Beweis blieb uns die Forschung jedoch bis heute schuldig. Diese Lücke hat Direktor Schaffer geschlossen...“

(Bayerischer Staatsanzeiger)

Der Familienforscher in Bayern, Franken und Schwaben

Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde

Band I

Dezember 1951

Heft 8

Die Ettlinger von Heimhof

Von Archivrat a. D. Christian Huber, Thalmässing

Nicht weit von Amberg ragt im Quellgebiet des Hausener Baches auf einem trotzigen Kalksteinfelsen die Burg Heimhof. Prächtig fügt sie sich vor allem durch ihren wuchtigen, alten Pallasbau in die an Reizen reiche Eigenart der oberpfälzischen Landschaft. Sie wurde von dem bekannten Burgenwiederhersteller Prof. Bodo Ebhardt erworben und erhielt von ihm wieder ihre ursprüngliche Schönheit. Er selbst beschrieb sie auch in einem ansprechenden, schönbebilderten, 74 Seiten starken Büchlein (Professor Bodo Ebhardt, Burg Heimhof. Ein Beitrag zur Geschichte des Hausener Tales bei Amberg in der Oberpfalz. Burg-Verlag Berlin-Grünwald 1928).

Sehr wertvoll ist im Büchlein (S. 55 ff.) das „Geschlechtsregister Derer von Loefen auf Heimhof“. Es beginnt mit dem 1604 in den Adelsstand erhobenen Michael von Loefen und reicht bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts. Michael von Loefen, Doktor beider Rechte und geheimer kurfürstlicher Rat erhielt Heimhof vom Kurfürsten Friedrich nach dem 1588 erfolgten Aussterben der Heimhofer Ettlinger, Landsassenfreiheit wurde ihm am 15. 4. 1599 erteilt. Der Lehensbrief ist am 5. Dezember 1604 ausgefertigt. Dieser kleine Exkurs soll wie alle kleineren oder größeren im folgenden den genealogischen Interessen des Lesers dienen. Sein Wunsch nach möglichst viel Einzelheiten, auch nicht zum Thema gehörigen, rechtfertigt sie als Stoffdarbietung für Forscheranliegen.

Vor den Ettlingern, um auch darauf aus gleichem Grund einzugehen. (a. a. O., S. 19 ff.), saßen wohl zunächst die nach Hundt 1250 genannten „Haimhover“ auf der Burg. 1351 kaufte Heimhof Heinrich Eittenstätter von Ettal, Richter zu Velburg, vom Kloster Kastl. 1365 verkauft er es an vier Vettern, die zu Schmidmühlen gesessenen Brüder Ulrich und Hans Eittenstätter sowie Hans Oswald und Georg Eittenstätter. Nach ihnen, kurz vor 1400, kommt es in den Besitz der Staufer von Ehrenfels. Der erste Besitzer aus diesem Geschlecht, der Ritter Dietrich

Staufer, besaß einen Reichtum, daß er damit den oft geldbedürftigen bayerischen Herzogen beispringen konnte. So löste er zum Beispiel zu seinem reichen Grundbesitz auch die von Herzog Stefan verpfändete Stadt und Feste Hilpoltstein (in der Nähe von Roth bei Nürnberg) an sich. Er war in erster Ehe mit Sybilla von Wolfstein, in zweiter mit Elsbeth von Parsberg vermählt. Sein Sohn beförderte 1402 und 1417 Regensburg. Bei der zweiten Fehde geriet er in die Gefangenschaft des Feindes. 1427 kam Heimhof an den Schwager dieses Staufers, an Heinrich Nothhaft zu Wernberg. Dieser war ein hochangesehener Mann aus oberpfälzischem Uradel. Er war zeitweise Bürgermeister von Regensburg, 1409—1424 Vizedom zu Niederbayern. 1418 hatte ihm Kaiser Sigismund das Schiedsrichteramt zwischen dem Bischof Albrecht von Regensburg und dem Herzog Ludwig von Bayern übertragen. Er starb 1439. Heimhof vermachte er seinem Sohn Haineram, von dem es an dessen Neffen Georg Nothhaft überging. Dieser war Mitglied des Löwlerbundes, der sich gegen Herzog Heinrich richtete. Die Folge war herzogliche Ungnade, die Georg Nothhaft zum Verkauf Heimhofs an Georg Ettliger (14. 4. 1477) bestimmte. Damit kommt Heimhof auf gut hundert Jahre (1477—1588) in den Besitz eines Geschlechtes, dessen dortiger Zweig uns hier beschäftigt.

Zunächst die Frage: Woher stammen die Ettliger von Heimhof?

Hundt sagt kurz: „Diese kommen von Landshut.“ Auch Hefner²⁾ Antiquarius I, S. 202, sagt umgekehrt: „Diese (Landshuter) Ettliger waren auch landgesessen zu Heimhof.“ Auf die Geschlechtseinheit weist auch hin die Wappengleichheit (nicht nur Ähnlichkeit, wie v. Chlingensperg meint. (Vgl. v. Chlingensperg, Die Mühlhaimer-Tattenpeck, Khaindl-Khlingensperger. Sonderabdruck aus den Verh. d. Hist. Ver. f. Niederbayern, LXV. Band, Landshut 1952, S. 169 ff.: Oettinger). Auch die Landshuter Ettliger führen nicht nur das silberne Schild mit dem abgeschnittenen Zweig und dem davon herunterhängenden roten Lindenblatt, sondern wie die Heimhofer den in r. u. w. schräggeteilten Schild mit gestürztem Lindenblatt. So — wenn auch in der Quelle) (Hauptstaatsarch. München, Person.-Selekt, Cart. 71, Ettl.) ohne Erkennbarkeit der Farben — die nachher noch zu erwähnenden Landshuter Ettliger Andre und Paul. Der letztere war Domherr zu Freising. Nach Hundt ist er Bruder des Heimhofer Georg, der nach den Zusätzen von Lieb zu Hundt (laut Heiratsbrief von 1482) Elisabeth, die Tochter des Sigmund Preckendorfer zu Ehrenfels (nach anderem zum Sigenstein) heiratet. Ist Hundts Angabe von dieser Verwandtschaft richtig, dann steht die Geschlechtseinheit außer Zweifel. Die kleine Abweichung, die das Ettligerwappen eines Grabsteins aus dem 15. Jahrh. an der St. Jodokkirche in Landshut (Hefner a. a. O.) zeigt, würde also — ohnehin unwesentlich — nichts besagen. Spätere Variationen des Wappens der Heimhofer sind viel merkwürdiger. Vergl. die Wappenskizzen mit Anmerkungen!

Nach Mitteilungen des Stadtarchivs Landshut, auf die sich das folgende stützt, tritt dort zum erstenmal Heintzel der Ettliger 1387 urkundlich auf als Gelober von Urfehde. 1402 erscheint Hilprant der E.

als Bürge im Urfehdebrief des Peter von Asch. 1418 ist Heinrich E. Bürger zu Landshut, Siegelzeuge des Ulrich Wisenstadler. 1456 kauft Jörg E. einen halben Hof zu Gogenbach von Konrad, des Herzogs „Thorwärtl auf dem äußeren Thurn zue Hof“, Landshut, Andre E., des Rats zu Landshut, kauft 1464 den Zehent zu Schmatzhausen. 1478 stiftet er eine ewige Messe bei St. Martin. 1467 saß er nach Gmeiner (Regensburg, Chron. III, S. 421, als echt rechter Freischöffe zu Gericht über die angeblichen Hochverräter Ochsenfuß und Genossen. Nach Hundt war er 1461 Spitalmeister in Landshut und mit Margret Stahlin verheiratet. Vielleicht ist dies die im zitierten Personenselekt nicht genannte erste Frau. Nach dieser Quelle heiratet er das zweite Mal (Heiratsbrief St. Jakobstag 1775) Elsbeth, die Witwe des Konrad Hergadinger. Er starb 1479 mit Hinterlassung eines Testaments. Aus erster Ehe stammt der Sohn Christoph, Kaplan an der St. Martinskirche zu Landshut. Die zwei Töchter der ersten Ehe sind Barbara und Elsbeth. Die erste heiratet Hans Hirngast, die zweite den Rosenheimer Bürger Peter Scheuchenstuhl. Der zweiten Ehe Andre Ettligers entsprossen die Töchter Elisabeth und Susanna. Elisabeth heiratet den Zollner und Kastner zu Braunau, Rupprecht Tengkh. Nach den Angaben des Stadtarchivs Landshut verjehen die Witwe Elsbeth Andre Ettligers und ihr Gerhab und Pfleger Wolfgang Päßinger einen Revers über das Testament des Verstorbenen. Die Witwe und ihre Tochter — jedenfalls die 1505 noch unverheiratet erscheinende Susanne — haben 1495 ein Haus in der Barfüßergasse zu Landshut. Hier gab es bei der Hochzeit des Herzogs Georg Quartier für fürstliche Gäste mit 18 Pferden (Westenrieder, Beiträge II, S. 185).

Gleich aufschlußreich wie für die Frage der Versippung der Ettliger wie für die uns hier besonders beschäftigende Frage der Abstammung der Heimhofer Ettliger ist der Umstand, daß bei der Erbschaftsaus-einandersetzung nach dem Tode Andre Ettligers 1479 der Regensburger Pankraz Portner eine Rolle spielt. Er ist unter den Spruchleuten, doch jedenfalls auf Grund der Verwandtschaft durch seine Frau Klara, geb. Ettliger (er 1482, sie 1484 gest.). Diese Klara ist Muhme des ersten Ettligers zu Heimhof. Die gleiche Quelle, der diese Angaben entstammen, erwähnt auch den „Thumbherrn zu Freising“ (1502) Paul Ettliger. Er ist jedenfalls mit dem „Paul D., Herzog Georgen Rath 1487“ personengleich, der in dem gedruckten Manuskript „Die erloschenen und noch blühenden Alt-Adeligen Bayerischen Familien“ (Regensburg, Rotermundt, 1798, S. 49) genannt wird.

Wenn eine (sichere?) Angabe, für die mir leider der Beleg verloren ging, richtig war, daß nämlich Georg Ettliger, der erste der Heimhofer, ein Sohn des Wasserburger Rentmeisters (1448—70) Georg Ettliger gewesen sei, dann gehört auch dieser bei Chlingensperg, S. 174 aufgeführte Ettliger zu den Landshutern. Und wenn das über den Zusammenhang mit den Landshutern Gesagte auch noch keine Filiation klarstellt, so dürfte es doch jenen Zusammenhang als bestehend beleuchtet und für die Weiterverfolgung Hinweise gegeben haben.

Wie später der letzte, so war, wie schon erwähnt, der erste Heimhofer Ettliger mit einer von Preckendorf (Präckendorf) verheiratet.

Der Kaufbrief, der den Verkauf Heimhofs an ihn durch Georg Nothafft den Jüngeren zu Wernberg und seine Frau Regina beurkundet, ist bei Ebhardt (a. a. O., S. 21 ff.) abgedruckt. Zu „rechten geweren und selbschulden“ haben sie „gesezt, die edelen gestrengen und vösten Herrn Johanssen von Stauff Herrn zu Ernfeld, diezeit Vizthumb in Nidernbayern etc., Herrn Hainrichen Notthafft den Jüngern zu Bernbergkh, Ritter, Herrn Ludwig Paulstorffer zu der Khürn Ritter Peter Rainern zu Rain und Haymeran Notthafft zu Bernbergkh“. Die für den Abdruck angegebene Quelle: Staatsarchiv Amberg, Bestand: Landsassen Nr. ad 251 B bildet mit Landsassen Nr. ad 251 A aus dem Bestand des gleichen Archives die Unterlage für die folgenden Ausführungen. (Lands. 251 A: „Verschiedene Nachrichten über das Landsassengut Heimhof 1545—1658, 1—207. Dabei ein Inventar des Schloßbesitzes Georg Ottlinger v. J. 1588, dreifach St. 50—52.“) — Lands. 251 B: „Anspruch des Stiftes Kastl auf Restitution von Schloß und Hofmark Heimhof durch die Loefenschen Erben. 1638—1650. Mit Nachrichten bis 1477 bzw. 1531 zurück, 266 Blätter.“ Das folgende ergänzt die in Ebhardts Schrift nur in ein paar Urkundenabdrucken ausführlichere, sonst aber die Quellen genealogisch nicht erschöpfende Darstellung.

Beinahe wäre der erste Heimhofer Ettlenger schon, Georg Ettlenger zu Heimhof, um seinen 1477 gekauften Besitz wieder gekommen. Er hatte auch das Schloß Reicheneck von Herzog Georg „pflugsweise inne“. Im „Bayerischen Krieg“ oder in der „Pfälzischen Fehde“, wie es an anderer Stelle heißt, hatte er Reicheneck „denen von Nürnberg“ übergeben. Im Zorn darüber zog ihm Kurfürst Philipp Heimhof ein. Er verlieh es 1505 dem damaligen Schultheißen zu Neumarkt Ludwig Anton von Rohrbach wegen seiner treuen Dienste und seines Wohlverhaltens in jenem Krieg. Montag nach Antoni 1506 wurde er von Abt Johann von Kastl damit belehnt. Der „alt Oettlinger“ hatte große Mühe wieder dazu zu kommen. Er bat Kurfürst Philipp um Restitution. Aber erst auf Befehl Kaiser Maximilians I. erhielt er es zurück. Dabei mußte er auf die weggekommene Fahrnis und die entgangene Nutzung verzichten.

Seinen Söhnen Hans und Wolf ging es ähnlich. Nach dem Tode des Vaters (wohl 1521) haben sie Heimhof auf Bitte und Empfehlung des Herzogs Ludwig in Ober- und Niederbayern „auch nur mit gleichem wiedererlangen können“, nach einem Vergleich mit den Erben des Ludwig Anton von Rohrbach (sein Sohn Hans). Durch Kaspar von Plankenfels, damals Landrichter zu Amberg, wurden sie auf Befehl Herzog Friedrichs vom Freitag nach Dionysius 1521 „in den Heimhof imittiert“ und zwei Jahre darauf von Abt Johann von Kastl damit belehnt.

Hans heiratete die Schwester Anna des Lorenz Höhenkirchner zu Tegernau („im Amte München“) und schrieb sich 1530 Hans Ettlenger zu Tegernau. Er war um diese Zeit Pfleger und Landrichter zu Eggenfelden. Als solchen erwähnt ihn 1555 auch eine Urkunde im Stadtarchiv Landshut. Seine Schwägerin, die Frau seines Bruders Wolf, Margareta, geb. Rasp, verkauft als Witwe — Wolf Ettlenger war also

schon (1530?) gestorben — Heimhof an ihn (Montag nach Ursula 1530). Als Siegelzeugen erscheinen ihr Bruder Caspar Raps, Dedant zu Nöhing (?) ferner Dietrich von Satzenhofen von Frauenstein, der Zeit Pfleger zu Hohenburg auf dem Nordgau und Philipp Kemnather zu Hohenkennath, ihre besonders guten Freunde. Noch 1548 muß sich Hans Ettlenger um Rückgabe eines Gutes in Weilkersdorf bemühen, das man ihm und seinem Bruder Wolf selig im „Bayerischen Krieg“ entzogen und (einem reisigen Knecht?) Kunz Arnold verliehen habe und im Gegensatz zum zurückerstatteten Schloß Heimhof noch nicht zurückgegeben sei. Er beruft sich auf den „Königlichen Spruch, so zu Köln ausgegangen“, daß ein jeder wieder in den Güterstand vor und in dem Bayerischen Krieg kommen und in ihm belassen werden müsse. Er nennt sich damals (1548) einen „alten erlebten Mann über die sechzig Jahr“, dürfte also um 1485 geboren sein. Er spricht von sechs Kindern.

In den angegebenen Quellen erscheinen fünf Kinder, zwei Töchter (Anna Benigna) und drei Söhne (Hans, Christoph und Georg).

Anna Ettlenger heiratet als dessen zweite Frau Hans Portner zu Leidersdorf (der nach anderen Quellen in erster Ehe mit Felizitas, Tochter des Nürnberger Patriziers Nikolaus Groland vermählt war). Es werden in unserer Quelle drei Söhne dieses Paares genannt, Endres (nach anderen Quellen aus erster Ehe), Hans und Quirin (zu Leidersdorf, Theuern und Rieden). Außerdem erscheint eine Tochter Walburgis, die einen (nach anderen Quellen: Christoph) Löneisen zu Keibiz geheiratet hatte, mit zwei kleinen Kindern. Zur Illustrierung der Versippung (nach anderen Quellen): Endres heiratet Katharina Tetzl von Nürnberg, wo er sich später als Emigrant niederläßt. — Quirin ehelicht Katharina von Kemnath. Beide sind die Eltern des Helden von August Sperls schönem historischen Roman „Hans Georg Portner“.)

Benigna Ettlenger wurde die Frau Heinrich Portners vom Kuglhof in Böhmen. Ihre Tochter wurde „Ernstin“, heiratete Christoph Ernst von Stockau.

Anna Ettlengers Mann Hans Portner ist der Sohn Peter Portners von und zu Theuern und seiner Frau Veronika Sauerzapf. Benigna Etlengers Mann Heinrich Portner ist der Sohn des Hans Portner zum Kuglhof bei Schlackenwald (Böhm.) und einer Frau aus einem böhmischen Geschlecht. Peter Portner von Theuern und Hans Portner zum Kuglhof sind Brüder des Lic. Wolfgang Portner, der mit Margareta, der Tochter des Lucas Fugger von Augsburg vermählt war, und des Linhard Portner, Bürgers zu Amberg, der Ursula Franck heiratete und über seinen Sohn Albert der Stammvater der Portner von Heringnohe wurde. Diese vier Brüder — Söhne des Regensburger Stadtkämmerers Linhart Portner und seiner Frau Anna Steinhäuser von Amberg — kaufen 1498 den Hammer Leidersdorf. Der bei den Landshuter Ettlengern genannte Pankraz Portner, der Klara Ettlenger, die Muhme des ersten Ettlengers von Heimhof heiratet, ist Bruder des Regensburger Stadtkämmerers Linhart Portner. Beide sind Söhne des Regensburger Ratsherrn Peter Portner und seiner Frau Barbara Sterner.

Nach dieser Abschweifung kehren wir zu unseren Ettlignern, zu den Brüdern der eben behandelten zwei Schwestern zurück.

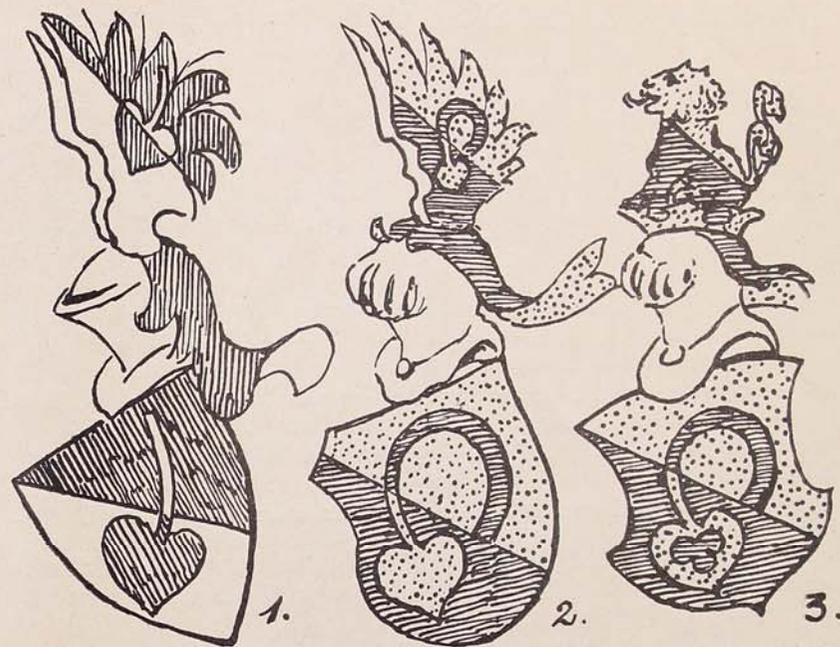
Hans Ettlignger vermählte sich nach Angabe des schon zit. 1798 in Regensburg gedruckten Manuskriptes (S. 49) mit einer Westendorferin von Saulburg, Tochter des Bernhard Westendorffer zu Saulburg, des letzten seines Geschlechts, und seiner Frau Barbara, die als Witwe die Frau seines Bruders Georg Ettlignger wird. Die Ehe war kinderlos.

Christoph Ettlignger führte 1567 Barbara Eschenbeck als Gemahlin heim. Er starb im Juli 1579. Sein Grab fand er in der Stiftskirche zu Pfaffenmünster. Auch seine Ehe war kinderlos.

Der letzte Heimhofer Ettlignger, Georg, der Enkel des gleichnamigen ersten, wurde 15. 8. 1950 mit Heimhof belehnt. Er schrieb sich Georg Ettlignger zum Heimhof und Tegernau auf Saulburg. In erster Ehe war er mit Barbara Raiger (diese also jedenfalls die oben erwähnte Witwe Barbara Westendorfer von Saulburg) verheiratet, die nach ihrem Tod wie sein Bruder Christoph in der Stiftskirche zu Pfaffenmünster beigesetzt wurde. In zweiter Ehe führte er Sybilla von Präckendorf (Heiratsbrief 2. 8. 1571) heim. Er starb 1588, wohl nicht allzulange vor der Aufnahme des Inventars (15. 6. 1588), das bei Ebhardt (a. a. O. S. 58 ff.) abgedruckt ist, wie sich dort auch (a. a. O. S. 21 ff.) sein Testament abgedruckt findet. Nach diesem wollte auch er neben seinem Bruder und seiner ersten Frau in der Stiftskirche zu Pfaffenmünster bestattet sein. Seine zweite Frau heiratete nach seinem Tode Hans Nothafft.

Das ganze Testament des letzten Ettligngers von Heimhof durchglüht der sehnliche Wunsch, daß Heimhof als Fideikomiß seinem Geschlechte erhalten bleibe. Deshalb setzt der auch kinderlos gebliebene seinen Vetter Andre Ettlignger, des Herzog Friedrichs in Ober- und Niederbayern Hofdiener, mit der Schwester Corona seiner Hausfrau Sibylla ehelich versprochen, als Universalerben ein. Alles müsse wieder auf dessen Söhne übergehen bzw. seien keine vorhanden, jeweils an den ältesten Nächstbefreundeten fallen. So solle es bleiben, solange noch einer des Namens und Stammes der Ettlignger vorhanden sei. Es sollten deshalb auch die anderen Vettern, die Ettlignger zu Görz, eine Kopie des Testaments mit Abschriften aller Saalregister erhalten.

Das Testament wurde aber darin nicht anerkannt, Andre schließlich nicht belehnt, und für andere Ansprüche mit 2700 fl. abgefunden. Der „enterbte“ Universalerbe, „Herzog Ferdinands Fürschneider“, wie ihn das wiederholt zitierte gedruckte Manuskript nennt, „war aus Grain. verlies viel Schuld und auch khain Kind“. Er ist nicht mehr zu den Ettlignern von Heimhof zu rechnen. Seine Nichtanerkennung als Erbe ließ das große Anliegen im Testament des letzten Ettligngers von Heimhof unerfüllt.



1) Wappen der Ettlignger von Heimhof nach Siebmacher. Das gleiche führen die Landshuter Ettlignger Andre und Paul nach der zit. Quelle.

2) Nach Siebmacher bringt das Wernigeroder Wappenbuch Teil I das Wappen, wie 2. skizziert, unter der Ueberschrift „Ettlignger bey Pfering“.

Außer den Ettlignern zu Heimhof und den Landshuter Ettlignern nennt v. Chlingensperg a. a. O. (S. 169) noch die Ettlignger bei Wasserburg und die Oettlignger v. Oetting bei Pförring. Ihr Wappen: Schild dreimal geteilt, g. u. schw. Helm m. Büffelh. i. d. Schildfarben. Ausführlich behandelt er dann die Oettlignger v. Oetting b. Landau a. Isar (S. 169 ff.) und ihre drei Linien 1. zu Oetting (S. 175 ff.), 2. zu Niederpörring (176 f.) und 3. zu Osterhofen (S. 177 ff., hier auch (S. 178 f.) eine Stammtafel Oettlignger).

Wappen der Oettlignger v. Oetting b. Landau a. Isar (S. 169): Schild w. u. r. schräg geteilt; wiederholt auf dem Flug des Helms.

3) Wappen der Anna Portner, geb. Ettlignger von Heimhof, Witwe Hans Portners von leidersdorf, gest. 1. 9. 1600, auf dem Titelblatt ihrer gedruckten Leichenpredigt (Sammlung Löffelholz) nach Siebmacher.

Zuwanderer in den Seligenthaler Protokollbüchern

Von Benefiziat Ludwig Kienzl, Hagenau

Die Entvölkerung des Gebiets zwischen Isar und Donau vor dreihundert Jahren durch Krieg, Hunger und Pest hatte eine starke Zuwanderung aus den vom Krieg verschont gebliebenen südöstlichen Teilen des bayerischen Stammlandes zur Folge. Der erste große Schub erfolgte nach den schweren Jahren 1652 und 1654, ein zweiter nach Kriegsende bis etwa 1665. Vereinzelt Nachzügler kommen noch bis 1700.

Im folgenden seien einige Beispiele aus den Protokollbüchern des Klosters Seligenthal bei Landshut gebracht, die lückenhaft im Archiv der Universität München erhalten sind:

25. 7. 1659 wird das freieigentümliche Gut des Klosters zu Moß, Rottenburger Gerichts „Leonhariten Hötenkhover der Zeit haussässig unnder Peuerpecker Herrschaft, Lannds ob der Ennß und Maria seine Ehwürthin „leibgerechtsweise 5 fl vergeben.

9. 8. 1659 „Hans Khametmair, derzeit Inwohner am Erttlhof zu Underglaimb (BA Landshut), sonst ausm Salzburger Bistumb gebürtig, Tetlhamber Landgericht, und Barbara seine Hausfrau“ erhalten Leibrechtsbrief auf die Klostersölden, die Mampergersölden genannt zu Allpach (bei Rottenburg) um 4 fl.

17. 11. 1659 Georg Sachsperger zu Widerstorf verkauft seine und seines Eheweibs Maria Leibsgerechtigkeit bei der Huebpau zu Widerstorf (Brief v. 24. 10. 1656) an Sebastian Kürchhofer von Summertshausen Salzburger Bistums um 100 fl.

17. 11. 1629 Benedikt Weyhmüller zu Widerstorff verkauft seine Erbsgerechtigkeit bei dem Schweicklmayrhaimet daselbst (grundbar zur Pfarrkirche Gündlkofen) an Hanns Kürchhofer von Milberg Salzburger Bistumb um 200 fl.

6. 12. 1659 dem Urban Edig wird eine Sölde zu Nidern Arth, welche zum Gut gehörig, auf Michaeln Prandtner und seiner Hausfrau ausm Landt ob der Ennß auf deren Leibslebenlang um 5 fl überlassen.

12. 12. 1659 das eigentümliche Güetl zu Waslstorf, das Helbinggüetl genannt, wird dem Bartholomäus Eckher aus Oettinger Gericht und seinem Eheweib Maria leibrechtsweis verliehen. Aber schon an Lichtmeß 1640 wird es wieder einem andern, dem Caspar Stänngl, derzeit wohnhaft zu Högltdorf unterm Kastenamt Landshut, verliehen.

25. 5. 1640 Willibald Spänner zu Hörglkhoven verkauft seine Leibsgerechtigkeit (Brief v. 9. 2. 1635 auf Ulrich Waldinger und seine Ehefrau Christina stehend) auf dem Huebpau zu Hörglkofen dem erbarn Sebastian Kienel von Traunstorf, Traunsteiner Gerichts und seinen Erben um 20 fl, samt Farnuß um 40 fl.

21. 5. 1640 Leonhardt Wallner und Veyt Sponring, beide zu Obertraupach (Holztraubach BA Mallersdorf), als über Abrahamen Oberhausers alda sel. hinterlassen Guett verordnete Curatores verkaufen die Erbsgerechtigkeit bei dem Haglhof zu Obertraupach samt Zugehör

dem erbarn Matheus Staimmer aus Oesterreich und dessen Erben um 27 fl und 1 Reichstaler Leykauff. Staimmer verkauft 10. 8. 1640 weiter an Georg Wänngl zu Obertraupach.

9. 11. 1640 wird das Erbrechtsgüt zu Gäretsparg (BA Rottenburg) dem Thoman Föllfeisen von Fossern Freiburger Gerichts verkauft um 21 fl.

22. 5. 1641 Vertrag zwischen weiland Balthasarn Lassari auf dem Höckhenlöchen zu Gindlkofen (bei Landshut) selig hinterlassener Witwe Magdalena und dessen eheleiblichen Geschwistern Christoph Laßaro zu Mayrhof, Troesperger Gerichts und Geörg Laßaro zu Machazedt, Mörmoser Landgerichts, jeder für sich selbst und auch anstatt weiland iher Geschwister, Christophen Lasari, Inwohners zu Mayrhof hinterlassenen 2 Töchter Barbara und Anna, die beide verheiratet, item Anna, Christoph Ouz zu Ouzen, Trospurger Gerichts Hausfrau, beider selig hinterbliebener Kinder: Thoman, Hanß, Cabriel, Apollonia, ebenfalls alle bereits verheiratet. Der verstorbene Ehemann Balthasar Lassaro hatte nach einem beim Gericht Krayburg unterm 14. 5. 1635 aufgerichteten Mittlbrief zwei verwaiste Kinder zur Erziehung angenommen: Eva 10 und Magdalena 9 Jahre alt. Die Geschwister erhalten 40 fl „freies Geld“, die Ziehkinder Abfertigung, die Witwe das Leibrecht auf dem Höckhenlechen zu Gindlkofen, auf Georg Höckh derzeit Inwohner zu Gindlkofen und sein Weib lautend. Nach einer Quittung vom 15. 6. 1642 ist Anna, Tochter des † Christoph Lassaro verheiratet mit Simon Hueber, Notthafischer Untertan zu Niederhatzkofen.

25. 7. 1642 wird Geörgen Aichner von Weidenhilzen Lanndts ob der Enns auf dem Klostergut zu Straß, Sämerskircher Pfarr, auf sein und seines Weibs Eva, auch ain „önikhl“ Leben lang Leibrecht „umb das Briefgelt“ verliehen. Soll das Guett aufrichten.

26. 12. 1642 klagt Veit Sponring, Hofpaur zu Obertraupach contra Hannsen Thobmayr von Oberr Viechtach auß der Pfalz.

19. 1. 1645 klagt Maria, Hannsen Tobmayrs, Hüetters zu Neufarn (Ndb) Weib gegen Magdalena, Jacoben Widl zu Obertraupach Ehe-weib, welche die Klägerin, als sie eine ausständige Korngarbe gefordert, mit einem „PirkenPrigel uf denn Kopf bluetrunftig geschlagen“, hat 2 fl Arztlohn geben müssen. Antwort: Die Klägerin hat sie geschlagen und dermassen, daß sie sie umbracht hätte, wenn sie sich mit der Flucht nicht salviert hätte, leugnet das Schlagen mit dem Prügel. Beschaid: Weil nicht widersprochen werden kann, Beklagte habe mit der Klägerin ein „Gerüess“ gehabt, darum solle sie ihr für die sichtbaren Schäden 50 kr geben und die Gerichtskosten zahlen. „Zur Straff sein sye beede in die Geigen geschlagen worden“.

29. 6. 1645 Matheuß Ehnhuber, gebürtig aus Walder Gericht bei Oetting, 19 Jahre alt, wird bei dem öden Klostergut zu Schaltdorf, darauf vorm Feind Michael Reichel gesessen, Leibsgerechtigkeit verliehen, auch für seine künftige Ehwirtin, per 10 fl.

25. 7. 1645 Magdalena weiland Lorenzen Steppa zu Oberndorf selig hinterlassene Witwe, dann Paulus, Eva, Maria, Anna noch ledigstands, auch Christoph und Hannß Steppa, beide haussässig im Vorst. Gerichts

Burghausen, alle des genannten Lorenz Steppa hinterlassene eheleibliche Kinder übergeben die Erbsgerechtigkeit auf dem Gut zu Oberndorff ihrer Tochter und Schwester Katharina und deren Ehwirt Melchior Mittermair.

4. 9. 1645 Michael Hackher zu Halßhorn verkauft seine Leibsgerechtigkeit (auf Geörgen Schorn, derzeit im Salzburger Bistum wohnhaft) bei dem Mittermayrguett zu Halßhorn dem erbarn Geörgen Eppen zu Weymichl.

Nicht immer ist es möglich, die Zuwanderer an eindeutigen Angaben über ihre Heimat klar und deutlich als solche zu erkennen. Es finden sich viele Namen ohne jegliche weitere Angaben. Nur zufällig kann dann und wann ihre Heimat festgestellt werden, so auf einem Seligenthaler Klosterhof in Mirskofen (bei Landshut) bei einer Familie Vögl, die mit Kind und Kegel aus der Pfarrei Neukirchen am Inn eingewandert ist, während zwei andere Brüder (oder Vettern?) sich in Hirnkofen und Martinshau (BA Landshut) ansiedelten. Siedlungsgelegenheiten boten sich ja bei uns nach dem dreißigjährigen Krieg reichlich, manchmal um das „Briefgeld“ wie eines der Beispiele zeigt.

Auswanderer aus dem Kreis Aichach

Von Karl Leinfelder, Aichach

Es soll der Versuch gemacht werden, nach den Auswanderer-Akten des Landratsamts, des Stadtarchivs und nach den Veröffentlichungen im bayerischen Intelligenzblatt die Auswanderer des Kreises Aichach zusammenzustellen. Jeder bayerische Staatsangehörige, der die Auswanderung nach Nordamerika beabsichtigte, hatte beim Bezirksamt einen Antrag zu stellen und nachzuweisen, daß er über die nötigen Geldmittel zur Auswanderung verfügte. Durch das zuständige Landgericht erfolgte dann im bayerischen Intelligenzblatt eine Aufforderung an Gläubiger des Auswanderers, ihre bestehenden Geldansprüche geltend zu machen. Es sollte dadurch verhindert werden, daß bayerische Staatsangehörige in die Neue Welt hinüber flüchteten, ohne ihre Gläubiger vorher zu befriedigen.

Es dürfte unmöglich sein, ein lückenloses Verzeichnis der Auswanderer eines Kreises aufzustellen, da ja ein großer Teil der Auswanderer seine Abwanderung auf illegalem Wege, d. h. ohne Verständigung der zuständigen Behörden, in die Wege leitete, namentlich wenn die Beweggründe zur Auswanderung in gesetzlichen Verfehlungen zu suchen waren.

Immerhin dürfte das nachfolgende Verzeichnis einen gewissen Einblick bieten, aus welchen Kreisen der Bevölkerung sich die Auswanderer zusammensetzten, und in welchen Orten des Kreises Aichach besonders das Verlangen auftauchte, das Glück in der Neuen Welt zu suchen. Möge dieses Verzeichnis aber auch für manchen Leser ein wertvoller Quellennachweis sein für die Ermittlung seiner Vorfahren in Nordamerika, von Familienangehörigen, deren Namen in der Alten Welt längst vergessen, und mit denen jede Bindung abgerissen ist.

Es wanderten aus:

1846 Schwarz Johann aus Pöttmes.

1846 Thaler Matthias, Wagner aus Kühbad.

1848 Schleipfer Georg, Bauernsohn aus Oberzeitlbach.

1849 Öhler Josef, Gütlerssohn von Irchenbrunn (Gem. Hohenzell).

1850 Lechner Matthias, Zimmergeselle aus Affing.

1850 Reitmayr Maria, Hirtenstochter aus Waldshofen.

1851 Knauer Anna von Pöttmes.

1852 Kuhn Martin, Webergeselle von Stadlham (Gem. Hilgertshausen).

1852 Blaul Adam von Manried (Gem. Hilgertshausen).

1852 Bichler Kaspar von Inchenhofen, Hausknecht im Kloster Scheyern.

1853 Müller Johann, Gütlar von Rehling.

1854 Ottilinger Josef, Mühlknecht von Pöttmes.

1854 Braun Leonhard (geb. 1828) und Kreszenz, Gütlerskinder von Schnellmannskreuth nach New York.

1854 Kuhn Josef (52 Jahre) mit Ehefrau (55 Jahre) und vier Kindern im Alter von drei bis fünfeinhalb Jahren aus Stadlham (Gemeinde Hilgertshausen) nach dem Staate Iowa.

1854 Schowalter Christine, Bauerswitwe von Ingstetten (Gem. Oberbachern). Ehemann: Jakob Schowalter, Mennonit und Bauer in Ingstetten (geb. 22. März 1808 zu Kleinthaberhof, Pf. Apfelbach-Baden). Wandert mit vier Kindern nach New York aus.

1854 Grauvogl Simpert, Zieglergeselle von Aindling; wandert als Ziegler und Knecht nach New York aus.

1854 Lautenschlager Therese, Schäßlerstochter von Aindling; als Dienstbote nach New York.

1854 Keller Magdalena und Elisabeth, Gütlerstochter von Rettenbach (Gem. Unterbernbach).

1854 Walter Matthias aus Aichach.

1854 Schön Leonhard, Hirtensohn von Deutenhofen (Gemeinde Stumpfenbach).

1854 Birkmeier Wendelin, Webergeselle von Thalhausen.

1854 Gilg Josef, Dienstknecht von Rehling.

1854/62 Lober Josef, Kupferschmied (45 Jahre) mit Ehefrau Walburga aus Pöttmes, beschäftigt beim Glockengießer Mitterwieser in Augsbürg.

1854 Glöck Balbina von Pichl (geb. 6. November 1854), Kind des Schmiedegesellen Michael Glöck. Wandert wegen Verhehlung aus.

1854 Salvamoser Matthias von Gumpersdorf (Gemeinde Hilgertshausen).

1855 Hartig Jakob, Gymnasialschüler von Inchenhofen.

1855 Geßler Magdalena, Mesnerstochter von Haunswies mit Kind Dyonis (geb. 9. Oktober 1844). Wandert nach New York aus. Schwester befindet sich in Wapakonta.

1856 Birkmair Agatha, Weberstochter von Thalhausen mit Kind Maria Anna.

1857 Schwaiger Andreas von Ecknach und Schmidmayr Afra von Schnellmannskreuth.

- 1857 Braun Julianna, Gütlerstochter von Schnellmannskreuth.
 1858 Burnhauser Anton, lediger Musiker von Unterach (Gem. Rehling).
 1863 Pfaffenzeller Barbara, ledige Hebamme von Edenried mit den Kindern Maria und Barbara.
 1866 Straßer Kreszenz, ledige Gärtnerstochter von Affing.
 1866 Lindermüller Leonhard von Inchenhofen.
 1867 Strobel Johanna, Gütlerstochter von Katzenthal (Gem. Affing).
 1867 Lautenschlager Gregor und Anna, Schächlermeisterskinder von Aindling.
 1868 Grauvogl Johann (55 Jahre), lediger Zieglerssohn von Aindling, Metzger (nach New York).
 1870 Hirschinger Georg von Inchenhofen (51 Jahre), Müller und Zimmermann.
 1870 Scheicher Ambros, Bauernsohn von Appertshausen (Gem. Petersdorf), geboren 18. Februar 1845, nach Baltimore.
 1871 Rast Anna, Fabrikarbeiterin von Griesbäckerzell (geb. 17. Sept. 1855), Tochter der Musikerstochter Magdalena Rast. Wandert nach Philadelphia aus, wo sich die Schwester der verstorbenen Mutter (geb. Käufer) befindet.
 1871 Schumacher Elisabeth, Tochter der Therese Bichlmayr, geb. Schuhmacher, von Sielenbach.
 1872 Wachinger Maria, Gütlersehefrau von Sielenbach mit drei Söhnen.
 1875 Echter Thomas, Schuhmachergeselle von Aichach.
 1876 Strobel Johann von Altomünster.
 1880 Gießler Josef von Pöttmes.
 1881 Schmid Johann, Sattlergeselle von Aichach.
 1885 Schmid Johann von Griesbäckerzell.
 1885 Nadler Josef mit Familie von Oberbernbach.
 1884 Stocker Jakob von Algertshausen.
 1886 Schenk Julius, lediger Kommis von Aichach.
 1887 Mayer Heinrich, Architekt von Algertshausen.

Schwaben in der Schweizergarde und im päpstlichen Heer

Von Dr. A. L a y e r, Dillingen

Der Name der päpstlichen Leibgarde läßt wohl nicht vermuten, daß ihr neben den zeitweilig unter den verschiedensten Fahnen dienenden schweizerischen Reisläufern, aus denen sich diese neben der englischen vielleicht älteste noch bestehende Garde meistens zusammensetzte, häufig auch deutsche Söldner befanden. Und unter ihnen scheinen gar nicht selten auch Schwaben gewesen zu sein. Schon im 16. Jahrhundert deuten verschiedene Nachrichten und Namen darauf hin. Sichere Belege freilich finden sich erst über einige Allgäuer im 18. Jahrhundert.

Da tritt uns in Philipp Guggemos gleich ein echter schwäbischer Name entgegen. Er war Hauptmann — vermutlich in der Schweizergarde — und entstammte einer seit dem Ende des 17. Jahrhunderts in Rom ansässigen schwäbischen Bäckerfamilie aus Seeg bei Füssen. Nachdem er seinen Dienst als Offizier aufgegeben hatte, gründete er im Jahre 1761 die erste Porzellanfabrik in Rom. Nach ihm wurde Fortunat Settele päpstlicher Soldat. Sein Vater war der Tischler Nikolaus Settele und auch er gehörte einer aus Seeg nach Rom zugewanderten Familie an. Vielleicht hat er wiederum oder ein anderer unbekannter Landsmann am Tiber den Füssener Bürgerssohn Benedikt Hösle bewogen, sich gleichfalls dem Dienste unter der Tiara zuzuwenden. Er ist nach den Füssener Stadtkammerrechnungen von 1787/88 als päpstlicher Grenadier bezeugt. Nach ihm gehörte zu Anfang des 19. Jahrhunderts Raffaele Schneider, der Sohn eines bayerischen Bäckers (aus Pfronten?) und Vater eines päpstlichen Baumeisters, als Offizier der Truppe des Kirchenstaates an.

Zahlreicher waren die Schwaben im päpstlichen Solde nochmals in den letzten Jahrzehnten des hinstorbenden Kirchenstaates (vor dem Kriege 1870/71, der das Ende der weltlichen Herrschaft des Papsttums mit sich brachte). Die wiederholten Übergriffe nationalitalienischer Revolutionäre machten damals die Aufstellung größerer Truppenverbände im Kirchenstaat notwendig. Seit 1845 gehörte ihnen Hermann Kanzler aus Weingarten an, der zwei Jahrzehnte später als päpstlicher Kriegsminister mit der Leitung des gesamten Heerwesens im Kirchenstaat betraut wurde. In seinem Offizierskorps war vor allem auch der katholische Adel Deutschlands stärker vertreten. An schwäbischen Namen traf man da u. a. Rudolf von Fugger und den Zuavenhauptmann Max Hefner aus Zusmarshausen. Dieser war seit 1865 mit Mathilde Wittmer, der Enkelin des berühmten deutsch-römischen Malers Joseph Anton Koch, vermählt. Unter den Mannschaften und Unteroffizieren des päpstlichen Heeres waren zahlreiche junge Deutsche aus dem Bürger- und Bauernstand. Für Schwaben befand sich damals die nächste Werbestation in Bregenz. Daß die Werbung namentlich auch unter arbeitslosen Handwerkern guten Anklang fand, beweisen verschiedene Auswanderungsgesuche aus Dillingen. So traten von dort im Jahre 1856 der Maurergeselle Johann Gschrei und der gleichfalls verdienst- und zudem berufslose Ludwig Dietrich mit königlicher Bewilligung in päpstliche Militärdienste. Dietrich wurde 1858 verwundet und darauf entlassen, jedoch kehrte er bereits zwei Jahre später nach Rom zurück. Im gleichen Jahre 1860 erhielten außerdem der Tagelöhner Ferdinand Reichart, der Schneidergeselle Johann Eisenbarth und der Rechtspraktikant Joseph Anton Sailer aus Dillingen die Bewilligung zum Eintritt in die päpstlichen Dienste. Nur einem schlecht beleumundeten und wegen Dienstunwürdigkeit aus dem bayerischen Militärdienst entlassenen Schuhmacher wurde die Auswanderung untersagt.

Als das päpstliche Heer nach dem Einmarsch Viktor Emanuels in Rom (1870) aufgelöst wurde, wandte sich der größere Teil der deut-

sehen Söldner des Hl. Stuhles der Heimat zu. Die in der Ewigen Stadt Verbliebenen, die meistens verwandtschaftliche Bindungen zurückhielten, gingen zu friedlichen Berufen über. So eröffnete beispielsweise der Hauptmann Hefner ein Devotionalien- und Photographien-geschäft und der Exkriegsminister Kanzler widmete sich bis zu seinem Tode der Verwaltung der deutschen Campo-Santo-Bruderschaft.

(Noack Fr., Das Deutschtum in Rom. 1927. — Stadtarchiv Füssen. Stadtkammerrechnungen 1787/88. — Stadtarchiv Dillingen, Akten III, 5, Nr. 1842.)

Kleine Beiträge

Otto Krause †

Am 20. Oktober 1951 ist Herr Otto Krause rasch und unerwartet gestorben. Mit einem großen Trauergefolge haben ihm auch viele Mitglieder des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde das letzte Geleit gegeben, in Verhinderung des Landesvorstandes hat der Vorsitzende der Ortsgruppe München am Grab einen Kranz niedergelegt und einen Nachruf gesprochen.

Der Bayer. Landesverein für Familienkunde hat das Verdienst, das sich Herr Krause als langjähriger Schatzmeister um ihn erworben hat, durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft anerkannt. Dank seiner eisernen Sparsamkeit war zu seiner Zeit der Landesverein immer in der Lage für seine wesentlichen Aufgaben über ausreichende Mittel zu verfügen. So ist sein Name mit jeder Leistung des Vereins verbunden.

Herr Krause war aber auch in dem auszeichnenden Sinn, in dem Goethe dieses Wort verwendet hat, von früher Jugend an ein Dilletant, ein Liebhaber der Genealogie und Heraldik und hat es auf beiden Gebieten zu reicher Erfahrung und fundiertem Wissen gebracht. Wie sehr ihm beide Gebiete ans Herz gewachsen waren, erhellt besonders daraus, daß er ständig besonders unter der Jugend neue Anhänger für seine Lieblingswissenschaften zu gewinnen bestrebt war und daß er seine reiche kaufmännische Begabung, die ihn in seinem Beruf zu einem so schönen Erfolg geführt hat, auch dem Bayerischen Landesverein für Familienkunde hat zugute kommen lassen, obwohl dieser ihm, dem gebürtigen Thüringer, unmittelbar nicht sehr viel bieten konnte.

Man wird in der Ortsgruppe München sein Temperament und seinen Humor vermissen. Er war ein guter Mensch, deswegen konnte man ihm immer gut bleiben, auch wenn es in der Debatte einmal heiß herging. Der Landesverein wird sich selber ehren und nützen, wenn er sein Beispiel in lebendiger Erinnerung hält. Adolf Roth

Arbeitsgemeinschaft genealogischer Verbände in Deutschland

Die diesjährige Tagung der Arbeitsgemeinschaft fand wieder im Zusammenhang mit dem Historikertag in Marburg am 15. und 16. September statt. Der erfreuliche Eindruck der beiden ersten Tagungen in Frankfurt a. M. und in Landshut, daß die Genealogie in einer schöpferi-

sehen Pause zu wesentlichen Erkenntnissen vorgedrungen ist, kam erneut zum Ausdruck. Heinz Friederichs (Frankfurt) zeigte, daß nur eine genealogisch vertiefte Geschichtsbetrachtung „Stetigkeit und Wandel“ im Volkskörper erfassen und in ihrer Abhängigkeit beurteilen können. Fridolin Solleder (Nürnberg) gab mit der Geschichte eines schlichten Bauerngeschlechts (Bertl) aus dem Ammergau ein Beispiel für die lebendige Sprache der Quellen und die übergreifende Bedeutung einer umsichtigen Einzelforschung. Friedrich W. Euler (Insel Wörth) entwickelte grundlegende Gesichtspunkte für eine systematische Arbeitsplanung und eine Auswertung der familiengeschichtlichen Quellen, wie der Ergebnisse unter größeren Gesichtspunkten. Hugo Schünemann (Bonn) gliederte die Fülle der einschlägigen Literatur. Eindrucksvoll waren die Führungen durch Kostbarkeiten des Staatsarchivs Marburg und das „Deutsche Adelsarchiv“ in Schloß Schönstadt bei Marburg, in dessen Arbeitsgebiete K. Friedrich v. Ehrenkrook einführte. Bedauerlich war nur, daß die Zeit nicht ausreichte, die vielen in den Aussprachen angeschnittenen Fragen zu bewältigen. Die so fruchtbare persönliche Fühlungnahme zwischen den (80 erschienenen) Forschern, die schon bestehende „Arbeitsgemeinschaft“ unter ihnen, kann nicht nur für die Verbände, sondern erst recht für die Genealogie selbst nur ein Gewinn sein. F. W. Euler

Bayerischer Landesverein für Familienkunde

Der Bayerische Landesverein für Familienkunde hat 1950 in München folgende Vorträge veranstaltet: 10. 3. Staatsoberarchivar O. Frhr. v. Waldenfels: Der Soldat in der Ahnentafel. Familiengeschichtliche Quellen im Bayer. Hauptstaatsarchiv Abt. ehem. Heeresarchiv. — 14. 4. Dr. A. Sandberger: Familienforschung im Chiemgau. Mit Lichtbildern. — 12. 5. Staatsarchivrat Dr. H. Rall: Kurfürst Maximilian von Bayern als Staatsmann. — 25. 6. F. W. Euler: Aufstiegsfamilien im altbayerischen Adel (Connubium zwischen Adel und Patriziat in Bayern). — 15. 10. P. Guardian Johannes Gatz OFM: Das Totenbuch der Franziskaner in München. — 10. 10. A. Roth: War Ludwig Thoma ein Altbayer? — 8. 12. Staatsarchivdirektor Dr. J. Schmid: Die familiengeschichtlichen Quellen des Kreisarchivs München. AR

Neue Antiquariatskataloge

Die Lentnersche Buchhandlung (München, Weinstr., Rathaus) legt eine neue Folge ihres Katalogs „Bibliotheca Bavarica“ vor, in dem für den Familienforscher insbesondere die Abteilungen II. Genealogie, Heraldik, Biographien und VI. Porträts von Interesse sein werden.

Das Antiquariat H. D. v. Diepenbroick-Grüter, Tecklenburg i. Westf., bietet in seinem Antiquariatskatalog 42 speziell Werke aus dem Gebiet der Genealogie und Heraldik und aus der deutschen Landesgeschichte an.

J. A. Stargardt verzeichnet in seinem Katalog 499 Genealogie und Heraldik 665 Werke, zum Teil aus der Bibliothek Peter v. Gebhardts. AR

Die Baierlacher aus Ponholz

Die Familie Baierlacher (Peyrlacher, Beirlacher, Beurlacher und ähnl.) hat ihren Namen wohl ohne Zweifel von der Einöde Baierlach bei Beuerberg, Ldkr., Wolfratshausen. Der Stammvater des hier zu behandelnden Zweiges ist Hans Baierlacher, Bauer in Ponholz, Einöde in der Gem. Iffeldorf, Ldkr. Weilheim, der vor 1641 gestorben ist und von dem eine Tochter 1626 schon in Benediktbeuern geheiratet hat. Das Anwesen in Ponholz, ein kurfürstliches Beutellehen, war mindestens bis 1770 im Besitz der Familie. Von hier aus hat sich die Familie im Gebiet des Landkreises Weilheim, im sog. Pfaffenwinkel also, ausgebreitet. Als Bauern saßen die Baierlacher auf Höfen in Iffeldorf, Vormholz bei Benediktbeuern und in Polling bei Weilheim, als Müller in Mühlhagen bei Murnau, als Wirte in Eglfing, Uffing, Iffeldorf, Bayersoien und Ummendorf (Ldkr. Landsberg), als Bierbrauer und Posthalter in Murnau. Die Baierlacher waren eine ansehnliche und wohlhabende Familie. Das sieht man daran, daß so viele von ihnen Wirte und Bierbrauer gewesen sind, die in Altbayern immer zu den vornehmsten Honoratioren gehört haben, das sieht man an den Summen, um die es in ihren Übergabsbriefen und Heiratsbriefen geht, das sieht man daran, daß sie sich nur mit gleichgestellten Familien, Wirten und Bauern auf großen Höfen und mit manchen von ihnen mehrfach verschwägert haben, daß in ihrem Kreis die Ehen unter nahen Verwandten sich häufen. Man sieht es auch daran, daß viele von ihnen geistlich geworden sind: Thomas Josef Baierlacher († 1744 Iffeldorf) war Pfarrer in Berchting, seine Schwester M. Viktoria (* 1756) ist 1776 in Konstanz im Kloster gestorben; Matthias Baierlacher (* 1715 Uffing) war Pfarrer in Beuern und hat für die Nachkommen seiner Geschwister eine Studienstiftung errichtet. Johann Baierlacher (* 1700 Eglfing) war als Bruder Florian Bierbrauer im Kloster Benediktbeuern. Der Wirt Martin Baierlacher in Eglfing hat allein drei geistliche Kinder gehabt: Ein Sohn Leonhard war Profess in Dießen, eine Tochter Crescentia war Benediktinerin im Kloster am Lilienberg in der Au bei München und eine andere Tochter Gabriele war Clarissin im Angerkloster in München.

Im 19. Jahrhundert ist kein Baierlacher mehr zum Studieren gekommen. Auch diese begabte Familie ist von der sozialen und kulturellen Degradierung des flachen Landes nicht verschont geblieben, die der Ersatz der klösterlichen Grundherrschaften mit ihrer dezentralisierten Kulturpflege durch ein hauptstädtisches Kulturbeamtentum zur Folge gehabt hat.

Zwei Ereignisse waren entscheidend für die Entwicklung der Familie: Daß der Bauernsohn Jörg Baierlacher von Ponholz 1641 die Taferne in Eglfing gekauft hat und damit eine ganze Dynastie von Wirten und Bierbauern begründet hat und daß sein Enkel Nikolaus, Wirt in Uffing, 1711 die Wirtstochter Maria Miller aus Huglfing geheiratet hat. Nichts zeigt den Wert einer Familie so deutlich wie die Bewahrung ihrer Nachkommen auch im Tochterstamm:

Von den Baierlacher und zwar von eben diesem Ehepaar Baierlacher-Miller stammen Leute wie Richard Strauß, Admiral Hipper, der Münch-

ner Schriftsteller Joseph Ruederer und der Oberammergauer Christusdarsteller Anton Lang ab.

Ihre Frauen haben die Baierlacher z. T. mehrfach aus folgenden Familien geholt: Andre, Auer, Pach, Pallauf, Bauer, Berchthold, Berwein, Pessenbacher, Poelt, Bretschneider, Pronberger, Burckhardt, Kirckmayr, Kirnberger, Kleber, Kraus, Egenrieder, Veith, Feuchtmayr, Vitzthum, Floßmann, Gattinger, Geiger, Gege, Greinwald, Gugger, Hämerle, Helfetsrieder, Hoys, Hueter, Humpl, Lautenbacher, Mayr, Mederer, Miller, Müller, Reichenbacher, Reindl, Renesfelder, Resenberger, Riederer, Schägger, Schwaiger, Seitz, Spenesberger, Spöck(n)er, Wagner, Weingant, Wintersteiner.

In folgende Familien haben Baierlachertöchter und -witwen z. T. mehrfach eingehiratet; Pertl, Pfätischer, Birk, Böck, Popp, Pronberger, Buchner, Buchwieser, Koller, Doll, Eberl, Finsterwalder, Forster, Frankh, Gastl, Heiß, Helfetsrieder, Hipper, Hirschvogel, Höck, Holzer, Horner, Lacher, Landes, Lang, März, Mayr, Mayrhofer, Ostner, Rambold, Riederauer, Schwaller, Schuster, Steigenberger, Walsen, Walther, Weinhart, Wiedemann, Will, Würth, Zäch und Zwickl.

Adolf Roth

Pfreimder Familien um 1800

Am 17. Juli 1800 wurden in dem oberpfälzischen Städtchen Pfreimd 146 Häuser durch eine Feuersbrunst zerstört. Auch der Pfarrhof und die beiden Schulhäuser brannten fast vollständig nieder. Das Rathaus verlor den Turm. Zwei Wochen später nahm eine Kommission eine Abschätzung der Brandschäden vor. Der Kommission gehörten außer dem kurfürstlichen Stadtrichter Gregor Nepomuk Meichsner der Gerichtsmaurermeister Johannes Rickl, der Zimmermeister Andreas Biehler und der Maurermeister Andreas Reg(?)¹ an. Nach dem Abschätzungsprotokoll² sind die Namen der Brandleider folgende (mit den Hausnummern):

3 Johann Reil, Weißbäckermeister — 4 Martin Höcht, Zeugmachermeister — 5 Franz Stiegler, Tuchmachermeister — 6 Ignaz Zweck, Tafernwirt — 15 Georg Dietrich, Leinwebermeister — 16 Georg Rodler, Tuchmachermeister — 17 Joseph Höcht, Zeugmachermeister — 18 Adam Eckers, Schuhmachers, Witwe — 20 Sebastian Meyer, der Medizin Doktor — 21 Johann Ad. Eckers, Schuhmachers, Witwe — 25 Paul Schmidbauer — 27 Adam Hötter, Tuchmachermeister — 29 Anton Schmaus, Zeugmachermeister — 33 Georg Schmid, Bürger — 45 Johann Schecks, Leinwebers, Witwe — 46 Peter Raith, Zeugmachermeister — 47 Franz Ostler, Bürger — 54 Joseph Stigler, Tuchmachermeister — 55 Johann Sauberich — 58 Georg Hübner (Landwirt) — 60 Stephan Gareis, Hafnermeister — 62 Michael Reiseder, Maurermeister — 69 Michael Dietrich, Leinwebermeister — 70 Martin Weber, Viertlmeister — 71 Martin Pieller, Maurergesell — 75 Jakob

¹) Der erste Buchstabe ist nicht mit Sicherheit festzustellen.

²) Staatsarchiv Amberg, Landshuter Extradition 2669.

Zimmermann, Zimmergesell — 78 Jakob Schmitz, Posamentierer — 85 Georg Stigler, Tuchmacher — 87 Grasser, Weißbäckermeister — 88 Johann Baptist Kraus, Schneidermeister — 89 Michael Ecker, Schuhmachermeister — 90 Anton Hann, Leinwebermeister — 92 Sebastian Beer, Schneidermeister — 93 Peter Forster, Fleischhackermeister — 97 Georg Bahnrock, Maurergesell — 111 Ulrich Puz, Zimmermeister — 112 Ulrich Suppmann, Binder, und Stephan Rickl, Weißgerbermeister — 115 Johann Frum,³⁾ Schreinermeister — 126 Johann Georg Muzbauer, Tagelöhner — 127 Michael Schmitz, Posamentierer.

Das Haus des kurfürstlichen Meisterjägers Philipp Anton Ostler, das auch fast vollständig zerstört wurde, ist mit keiner Hausnummer versehen.

Außerhalb der Stadt brannte der Stadel des Philipp Fränzl und des Benedikt Bausch (Nr. 162 und 165) und der des Wolfgang Maurer, Hutmachermeister (Nr. 157) ab.

Rektor Josef Grötsch, Ettmannsdorf

Trauungen in Siegenburg

Georg Feuchtmayr von Altesried, habitaturus in Umbstorf (Stephan Feuchtwanger (!) — Barbara) ∞ 1656 Maria vidua (Johann Fleischmann in Dingolfing — Walburga) — Johann (Johann Genisch — Eva) natus in Bohemia, nunc servus Andreae Reischl in Jaufkofen ∞ 1658 Catharina (Sebastian Kueffer — Catharina) nata in Henhain — Thomas Fasold, reformatus miles, coelebs von Rogglingen par. Engelbrechtsmünster (Sebastian, colonus) ∞ 1660 Jacobe Bizlin, des Gerichts Vohburg Amtmanns (Andreas Bizl) Schwester — Mathias Steidl von Inningen ausm Tyrol († Georg) ∞ 1661 Ursula (Andreas Herschbaumer von Oberreipa in Tyrol) — Joannes Jenoschi (?) viduus ex Jllisia (?) oriundus ∞ 1662 Barbara Praeslin Biburgensis — Johann (Mathias Hueber, operarius zue Aigl Salzburgerlandts) ∞ 1684 vidua Magdalena Lidlin in Staudach — Johann Stephan Koch, p. t. Ser. El. Bav. Capitaneus (Johann Peter Koch, civis Moguntinus † — Elisabeth †) ∞ 1699 Maria Anna (Franciscus Prembs, Rev. Episcopi Frising. consiliarius — Maria Clara) — Jacob Aman scrinarius (Mathias Aman, hospes in Feldkirchen in Tirol) ∞ 1700 Magdalena Dieffenbacherin — Anton (Sebastian Haag, civis et ferrarius in Tölz † — Maria†) ∞ 1715 (1716?) Catharina Haimbin vidua — Franz (Philipp Schwalber, figulus in Languaith † — Helena †) ∞ 1718 Margaretha (Andreas Gräsl, senator et sutor in Siegenburg — Apollonia) — Johann (Mathias Toss (Joss? Italus ∞ 1719 Anna (Sebastian Freihart, senator et mercator in Siegenburg — Elisabeth) — Anton (Jacob Morasch — Leonarda) in Oberjuarento (?) ∞ 1721 Anna Jossin vidua in Siegenburg — Oswald Anton Neuhaus, Italus, mercator ex Siao

³⁾ Auf einer Quittung über 27 Gulden für 2 für die Pfarrkirche 1795 gelieferte Schemel (Bänke) hat sich der Schreinermeister als Fruhm unterschrieben. Staatsarchiv Amberg: Leuchtenberg 10289.

∞ 1735 Maria Catharina Pleuin ex oppido Pöttmess — D. Carolus Düringer, sub Regimine grat. D. Supremi Vigiliarum Praefecti Decurio et viduus ∞ 1738 Elisabeth (Christoph Haß ordinarius cursor in Geisenfeld — Anna) — Joseph Reichel(s) churf. Leibgarde Hätschier ∞ 1738 Anna (Georg Weindl, civis et praxator in Siegenburg — Gertrud).
AR

Bücher

Festgabe aus Anlaß des 75. Geburtstages von D. Dr. Karl Schornbaum, Archivdirektor i. R., Professor an der Universität Erlangen. Mitglied der Bayer. Akademie der Wissenschaften am 7. März 1950. Schmidt) 1950. 159 S.

Das Werkverzeichnis des Jubilars, das der Festgabe vorangestellt ist, zeigt, daß die Familienforscher nicht weniger als die Kirchengeschichtsforscher ihm zu Dank verpflichtet sind, nicht nur wegen seiner Verdienste um das Archivgut der Evangelischen Landeskirche, um das Nürnberger Landeskirchliche Archiv, sondern auch für den breiten Raum, den er in seiner Arbeit der Personen- und Familiengeschichte eingeräumt hat. Das Werkverzeichnis — wir wünschen dem Jubilar und uns, es möge noch vieler Nachträge bedürfen — zählt 17 selbständige Veröffentlichungen auf — darunter das älteste Ehebuch der Pfarrei St. Sebald in Nürnberg und die bekannten Archinventare mittelfränkischer und unterfränkischer Pfarreien — und nicht weniger als 252 Aufsätze in Zeitschriften und Zeitungen, von den Historischen Fachzeitschriften über die Zeitschriften der Gesellschaft für Familienforschung in Franken und des Bayer. Landesvereins für Familienkunde bis zu den Gemeindeblättern und den Heimatbeilagen der Tagespresse. Es ehrt einen Gelehrten wie den Jubilar, daß er an seinen Forschungen nicht nur die Fachkreise, sondern auch die Leser populärer Presseerzeugnisse teilnehmen läßt, denen es, leider, meistens an zuverlässigen historischen Beiträgen aus erster Hand mangelt.

Auch in der Festschrift kommt der Personen- und Familienforscher zu seinem Recht. Lic. M. Simon berichtet über „Das Taufbuch von Hammelburg — das älteste Taufbuch in Bayern“, Helene Burger steuert „Bemerkungen zu den Nürnberger Totenbüchern“ bei, Dr. W. Lampe, Hannover, schreibt über Jacobus Lampadius unter dem Titel „Ein niedersächsischer Staatsmann in Nürnberg“, Dr. R. Jauernig, Weimar, über „Der Besuch der Universität Jena durch Studenten aus dem rechtsrheinischen Bayern 1548—1725“, Lic. Dr. P. Schattmann, Öttingen, über „D. Johann Valentin Andrea (1586—1654) und seine Beziehungen zu Bayern“, J. Bischoff, Erlangen, über „Die alten Erlanger Gottessaussiegel. Ein Beitrag zur Geschichte der evangelischen Kirchenspiegel“, L. Turtur, Feldkirchen. „Von der devotio domestica zum exercitium privatum religionis der Protestanten in München zu Beginn des 19. Jahrhunderts“, Dr. H. Liermann, Erlangen, über „Kirchliches Archivwesen und evangelisches Kirchenrecht“.

AR

Genealogisches Handbuch des Adels. Fürstliche Häuser Bd. I. Verlag C. A. Starke, Glücksburg. — 1951. 547 S.

Wer mit dieser neuen Veröffentlichungsreihe nur die Vorstellung einer Fortsetzung der „Gothaischen Taschenbücher“ verbindet, wird angenehm enttäuscht sein. Denn hier wird erstmals berücksichtigt, daß sich die inneren und äußeren Voraussetzungen nahezu aller Geschlechter, die den Aufnahmebedingungen der einzelnen Bände und Abteilungen

heute noch entsprechen, seit 50 Jahren in stets zunehmendem Maße gewandelt haben. Die politische und soziologische Einheit gerade der hochadeligen Geschlechter ging so weitgehend verloren, daß wie von selbst das dritte Moment der Zusammengehörigkeit (weitester Teile der in Frage kommenden Geschlechter) in den Vordergrund trat: Das historisch-Genealogische. Wie weit das einzelne fürstliche Haus nach allen äußeren Wandlungen noch eine Verpflichtung fühlt, besondere Vorstellungen einer inneren Haltung weiter gegen sich gelten zu lassen, das zeigen die Ehen jedes einzelnen Familienzweiges eindringlich. Auf der einen Seite hat sich schon seit Jahrzehnten eine biologisch erfreuliche Ausweitung des Konnubiums der fürstlichen Familien mit Angehörigen nicht hochadeliger Geschlechter durchgesetzt. Die Vorstellung der „Ebenbürtigkeit“ ist hier gelöst worden von dem Zwang, sie nur im Kreis der gleichrangigen Geschlechter zu suchen. Auf der anderen Seite haben sich aber auch ganze Geschlechter oder doch auch Familiengruppen in größeren Geschlechtern ganz aus der Vorstellung gelöst, daß ihnen in der Gattenwahl überhaupt Schranken auferlegt seien. Es ist, nach dem wir jetzt zwei und drei Generationen einer nicht mehr gesetzlich gehandhabten Familienkonvention beobachten können, bemerkenswert, daß fast jede Entscheidung, sich aus der Tradition zu lösen, endgültig ist. Es gibt offenbar dann „kein Halten mehr“. Die Beibehaltung „hochadeliger“ Namensbestandteile in diesen bewußt bürgerlich gewordenen Geschlechtern wird dann wohl auch von den Namensträgern als unorganisch empfunden. Durch die Angabe der Eltern aller Frauen der fürstlichen Familien und die kurzen Übersichten der Zusammenhänge der bestehenden Linien ist aus dem alten „Hofkalender“ wirklich ein genealogisches Handbuch geworden. Die Bildauswahl zeigt wohl mehr als zufällig hervorragende Repräsentanten einer Ordnung, die in Geschichte und Gegenwart hinter der fürstlichen Welt steht: Papst Pius XII. und der demokratische König Gustav V. von Schweden, der Herrenmeister der Johanniter Prinz Oskar von Preußen und der Großmeister der Malteser Fürst Chigi, auch der vornehme Fürst Albert von Thurn und Taxis. — sie haben doch sehr viel Gemeinsames. F. W. Euler

Genealogisches Handbuch des in Bayern immatrikulierten Adels. Band II. Herausgeber Franz-Joseph Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst. Schellenberg (Dcgener & Co.) 1951.

In rascher Folge ist dem auf S. 85 des „Familienforschers“ angezeigten ersten Band der zweite gefolgt, für den das Gleiche gilt was dort gesagt worden ist: Dank dem Herausgeber, der Vereinigung des Adels in Bayern und dem Verlag, daß sie dieser wichtigen Bestandsaufnahme zu einem so zügigen Voranschreiten verhelfen, und der Wunsch diese erste Bestandsaufnahme einer wenigstens formal geschlossenen Gruppe des deutschen Adels zu einem baldigen Abschluß gebracht und zur Grundlage einer soziologisch-statistischen Untersuchung gemacht zu sehen, wie sie nach dem ersten Weltkrieg Graf Drechsel durchgeführt hat.

AR

Georg August Reischel, Tausendjähriges Sandizell (Das Haus Sandizell 948—1948) Schrobenhausen 1948, 158 S.

Edgar Krausen, Archiv der Freiherren v. Gumpenberg zu Pöttmes Herausgegeben vom Kreisarchiv München 1950, 350 S.

Man kann sich wohl kaum etwas Unterschiedlicheres denken als diese beiden Arbeiten, die den reichen Beständen altbayerischer Adelsarchive galten. Hier eine gut ausgestattete kleine Plauderei, gewürzt mit Zitaten aus Chroniken und Urkunden, netten Bildern Sandizells, seines

namengebenden Geschlechts und dessen anderer Besitzungen. — dort ein hervorragend gegliedertes nüchternes Archivinventar ohne jedes würdige und schmückende Beiwerk. So liebenswürdig auch die anspruchslose Erzählung vom Hause Sandizell, oft dem kernigen Wiguläus Hundt nacherzählt, wirken mag, so entsteht doch kaum ein gesichertes. (auf die dreisten Erfindungen Rixners kann man keine 1000-Jahrfeier gründen) aber auch kein abgerundetes Bild einer an sich bemerkenswerten Gesamtleistung. Es ist etwas zum Blättern und Betrachten. Eine ganz andere Aufgabe hatte sich Archivrat Dr. Krausen gestellt, der hier ein bedeutendes Privatarchiv nicht nur ordnete, (— man wird seinen Gedankengängen, die praktische und organische Gesichtspunkte der Ordnung über starre Prinzipien stellen, überall beipflichten —), sondern auch durch ein umsichtiges Repertorium der Benutzung erschloß. So trocken hier die Materie auf den ersten Blick erscheinen mag: ein großartiges Zeugnis der Wirkungsweite und -Intensität dieses ehrwürdigen Geschlechts in der Verwaltung seines Hauptbesitzes macht schon die Stichworte zur lohnenden Lektüre, voll Zeitkolorit, persönlicher Charakteristik, Geschichte. Nicht nur für die Gumpenberg und die mit ihnen verwandten Geschlechter, sondern für alle, deren Vorfahren mit ihnen in Berührung standen, wird hiermit eine Quelle von größter Lebensnähe dargeboten.

F. W. Euler

Waldemar Lessing, Johann Georg von Dillis als Künstler und Museums- mann 1759—1841, München (F. Bruckmann) 1951, 140 Seiten.

Diese mit 8 Farbtafeln und 58 Abbildungen jeden Liebhaber des Meisters der oberbayerischen Landschaft beglückende Darstellung eines begnadeten Lebenswerkes ist für uns Genealogen besonders bemerkenswert: 10 Seiten befassen sich mit den Vorfahren und den Verwandten des Malers. Wenn auch die kunstgeschichtliche Betrachtung fast nie auf die Andeutung der Erbfaktoren verzichtet hat, so ist doch diese eingehende Würdigung mit einer Stamm-Ahnen- und Nachkommensafel (der 10 Geschwister des Probanden bis zu den Urenkeln) ein novum. Und es bedarf auch vor der Kunstgeschichte keiner Rechtfertigung. Erst dieses intensive Nachspüren der Wurzeln und Verzweigungen rundet die Deutung seines Wesens und seiner Aussage ab. Erst die Kombination der genealogischen Darstellungsformen zeigt auch recht, was in diesem Jäger- und Förstergeschlecht zur Entfaltung drängte. Wir können nur hoffen, daß dieses Zusammenwirken der Aspekte einer Persönlichkeit Schule macht und daß auch jedesmal genealogische Forscher zu Wort kommen, die wie hier Adolf Roth aus der Kenntnis der Volksstruktur das Wesentliche auch in unscheinbaren genealogischen und soziologischen Tatsachen zu erkennen vermögen. F. W. Euler

Historischer Atlas von Bayern. In Verbindung mit der Bayer. Archivverwaltung und dem Bayer. Vermessungsamt herausgegeben von der Kommission für Bayer. Landesgeschichte bei der Bayer. Akademie der Wissenschaften. Teil **Altbayern.** — **Sebastian Hiereth,** Die bayerische Gerichts- und Verwaltungsorganisation vom 15. bis 19. Jahrhundert. Einführung zum Verständnis der Karten und Texte. — Heft 1 **Sebastian Hiereth, Das Landgericht Moosburg.** München 1950, 74 SS., 1 Karte. — Heft 2 **Gertrud Diepolder, Das Landgericht Aichach.** München 1950, 72 SS., 1 Karte. — Heft 3 **Dieter Albrecht, Das Landgericht Starnberg** mit einem Beitrag zur Geschichte des Gerichts von **Ernst Klebel.** München 1951, 45 SS., 1 Karte. —

Die bayerischen Heimatfreunde und unter ihnen nicht zuletzt die Familienforscher geraten mit jedem Heft dieser Reihe in eine tiefere

Dankesschuld gegenüber der Kommission für bayer. Landesgeschichte oder vielmehr, da nicht Behörden, sondern Männer Geschichte machen, gegenüber ihrem Vorstand, Prof. Max Spindler und seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, für die Energie, mit der seit Kriegsende die Verwirklichung des Historischen Atlas vorangetrieben worden ist, für die glückliche, knappe und reiche Form, die für dieses große Werk gefunden worden ist und für die unbezahlbare Hilfe, die dem Heimat- und Familienforscher mit dieser Veröffentlichung zuteil wird.

Für uns Heimat- und Familienforscher, die wir meist keine historische Fachausbildung aufzuweisen haben, ist bisher wie ein böser, kaum zu besiegender Drache vor den Schätzen der Archive, aller Hilfsbereitschaft der Archivare zum Trotz, die Schwierigkeit gelegen, festzustellen, welche Bestände der Archive für unseren einzelnen Fall heranzuziehen seien. Der Bruch zwischen der modernen, rational und bürokratisch ohne viel Rücksicht auf historisch Gewordenes dekretierten Verwaltungsorganisation und der alten gewachsenen Vielgestaltigkeit staatlicher und halbstaatlicher Behörden, deren Archivalien heute noch in großen Zügen in der alten Ordnung in den Archiven lagern, war für uns nur schwer und mühsam zu überwinden. Der Historische Atlas ist jetzt der Zauberstab, vor dem, Landgericht um Landgericht, dieser Drache zurückweichen muß. In der Arbeit von Dr. Hiereth über die alte bayerische Verwaltungsorganisation ist dargetan, was mit dem Historischen Atlas bezweckt wird, ist in einem Abschnitt „Entwicklung und Aufbau der Gerichte“ alles gesagt, was zum Verständnis der alten Verwaltungsorganisation und zum Verständnis der Karten allgemein gesagt werden kann; in einem weiteren Abschnitt ist die Neuorganisation im 19. Jahrhundert dargestellt und so der Weg aus der uns geläufigen in die alte Ordnung allgemein gewiesen. Jedes einzelne Heft behandelt eines der alten Landgerichte, die mit unseren neuen Landkreisen nicht durchaus übereinstimmen. In jedem Heft wird zuerst die Geschichte des Gerichts, dann sein Umfang und seine Grenzen behandelt. Ein weiterer Abschnitt stellt den Aufbau des Gerichts und seinen Gesamtbestand an Gütern nach dem Stand von 1752 dar. Dieser Abschnitt ist für uns besonders wertvoll, weil er für jede Ortschaft und für jedes (mit Hausnamen genannte!) Anwesen die alte Gerichtsbarkeit und damit unmittelbar den Weg zu den einschlägigen Archivbeständen nachweist. Ein letzter Abschnitt beschreibt im einzelnen die Entstehung der modernen Gemeinden aus den alten Gebietseinheiten. Ein Register erschließt, eine Karte illustriert den Text.

Unnötig zu sagen, daß der Historische Atlas nicht nur ein Wegweiser zu den Archiven ist, daß in ihm für die Heimat-, aber auch für die Landesgeschichte ein vielseitiges Handbuch heranwächst, das zeitraubende und mühsame Vorarbeiten erspart, ein Werk, das unserer Heimat dient und auf das wir stolz sein können wie auf unsere Heimat.

AR

Taschenbuch für Familiengeschichtsforschung. Begründet von Dr. phil. Friedrich Wecken, neu bearbeitet von Dr. phil. Johannes Krauß. 7. Aufl. Schellenberg (Verlag Degener & Co. Inhaber Gerhard Geßner) 1951. 321 S.

Nach langer Pause erscheint wieder eine neue Auflage des bewährten Taschenbuches, gleich wertvoll für den Anfänger und für den erfahrenen Forscher. Dem Anfänger bietet es eine Übersicht über die Grundbegriffe, über Methode und Quellen der genealogischen Forschung, es ersetzt die im Buchhandel z. Z. sonst fehlenden populären Einführungen in die genealogische Arbeit und ist insofern auch ein unentbehrliches

Hilfsmittel bei der so notwendigen Werbung neuer Adepten. Der erfahrene Forscher wird es begrüßen das gewohnte Nachschlagewerk auf den neuesten Stand gebracht wieder zur Hand haben.

AR

Erich v. Glaß, Die Familie Glaß (Marktredwitzer Ursprings). Selbstverlag (Wölsauerhammer bei Marktredwitz) 1950, 100 Seiten.

Die von Veit Kloß, seit 1604 Bürger in Marktredwitz, ausgehende Familie hat sich in mehreren Zweigen in Marktredwitz selbst, in Arzberg, Wunsiedel, Wölsauerhammer, Röhrenbach, Wölsau, Triptis, Hof, Dörflas, Friedau, Königshütte und München ausgebreitet, hat sich also bodenfest und heimattreu erwiesen. Ähnlich konstant war ihre soziale Struktur: Die meisten Glaß sind dem bürgerlichen Handwerk, von dem sie ausgegangen sind, treu geblieben, aus dem schließlich mehrere Akademiker (Theologen und Juristen), Hammerherren und Industrielle hervorgegangen sind. Mit Joh. Benedikt (* 1790 Marktredwitz) ist die Familie zu Adelsehnen gekommen.

Die Familiengeschichte ist in Form einer Stammliste angelegt, 565 Angehörige sind genealogisch und biographisch behandelt. Die Darstellung verrät eine sehr genaue Kenntnis der einschlägigen Archive. Ausführungen über Namen und Wappen, über ältere Vorkommen des Namens, über die Zusammenhänge der einzelnen Linien und Verzeichnisse der eingehirateten Familien und der festgestellten Todesursachen runden das Bild einer vorbildlichen, sachlichen und ohne Sentimentalität liebevollen Familiengeschichte ab.

AR

Fritz Sedlmayr, Die Geschichte der Spatenbrauerei unter Gabriel Sedlmayr dem Älteren und dem Jüngeren 1807—1874 sowie Beiträge zur bayerischen Brauereigeschichte dieser Zeit, II. Teil 1840—1874. Nürnberg 1951, 467 S.

Der stattliche Band besticht nicht nur durch die opulente Ausstattung. Der Verfasser vereinigt in sich zwei für die gestellte Aufgabe bedeutsame Eigenschaften: Er ist kaufmännischer und technischer Brauereifachmann und er ist ein gegen die Quellen, gegen andere Historiker und vor allem: gegen sich selbst kritischer Historiker. So kann er, aufbauend auf den Quellen der öffentlichen Hand wie dem eigenen Familien- und Firmenarchiv nicht nur der Spatenbrauerei eine Firmengeschichte widmen, der nicht so leicht eine andere Brauerei Gleichwertiges an die Seite stellen wird, sondern auch einen wertvollen Beitrag zur Geschichte des Brauwesens nicht nur in München und Deutschland liefern. Der Familienforscher findet außer einem reichen kulturgeschichtlichen Detail und außer den Nachrichten über die Familie Sedlmayr und ihre Mitarbeiter im Anhang u. a. ein Verzeichnis der Münchner und Auer Braunbierbrauer und der Vorgeher der Münchner Brauerinnung bzw. des Gewerbevereines der Münchner Bierbrauer.

AR

Constantin Deiler, Die Schullehrer vom Stamme Deiler.

Der Wert dieser Veröffentlichung liegt in der Sammlung von genealogischem und biographischem Stoff zur Geschichte einer Familie von einer auch bei Schullehrerfamilien sonst nicht allzuhäufigen Berufsfestigkeit. Die Stammreihe beginnt mit Johann Rudolf Deiler, der als Schullehrer, Organist und Mesner in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts in Pondorf a. d. Donau tätig war, von dem bis jetzt 11 Schullehrer als Nachkommen bekannt sind. Leider ist der Stoff ohne Rücksicht auf bewährte Vorbilder recht unsystematisch angeordnet. Die Theorie von der englischen Abstammung der Familie — auf Grund der Namensableitung taylor = Deiler — wird sich wohl kaum halten lassen.

AR

Zeitschriften

Der Zwiebelturm. Monatsschrift für das bayerische Volk und seine Freunde. Herausg. Dr. Josef Habel. Verlag J. Habel, Regensburg.

3. Jahrg. 1948: J. N. Foerstl, Probst Johann Georg Seidenbusch. S 11 — A. Schmid-Lindner, Joseph Renner. S 27 — W. Zentner, Joseph Haas. S 87 — R. Freytag, Die Post und das Haus Thurn und Taxis. S 90 — F. Bauer, Johann Leonhard Geiser. S 98 — F. v. Küllberg, Erinnerung an Richard von Kühlmann. S 99 — Josef Gangl. S 144 — H. Roth, Lorenz von Westenrieder. S 165 — W. Hausenstein, Auf Leibls Erdenspur. S 181 — M. Rassem, Der vergessene Kaiser (Karl VII.) S 189 — H. Troendle, Der Malermönch (P. Willibrord O.S.B., Beuron) S 208 — M. Führer, Wie Franz von Stuck entdeckt worden ist. S 220 — J. M. Ritz, Vom Kindergrabmal (Grabsteine von Kindern des Erasmus von Layming zu Tegernbach in Perlesreuth, des Erhardt von Muggenthal zu Hexenacker in Schamhaupten, des Kurfürsten Ludwig VI. von der Pfalz in St. Martin in Amberg, des Pfalzgrafen Friedrich von Vohenstrauß in Weiden, des Pfarrers Adam Rösler in Neustadt a. d. Kulm, eines Herrn v. Gleisenthal in Pullenried, des Pfarrers Kaspar Hemmerlein in Arnschwang, des dompropstischen Schultheißen Johann Georg Krauschens in Eibelstadt, eines Herrn von Matzdorf in Neustadt a. d. Waldnaab, eines Herrn von Eyb zu Hohenwart in Runding, eines Herrn von Ebleben in Neunburg v. Wald, des Philipp Silberschmidt in Weiden, des J. N. della Croce in Burghausen) S 224 — H. Roth, Max Schmederer — der Krippenmann. S 244.

4. Jahrg. 1949: A. Daudet, Der blinde Kaiser oder die Reise nach Bayern (v. Sieboldt) S 5 — E. v. Cranach-Sichart, Fritz von Uhde. S 8 — H. Roth, Franz Xaver Gabelsberger. S 73 — A. Ritthaler, Der Erbe der Krone Bayern. S 101 — K. Schodrok, Eichendorff und Bayern. S 112 — W. Zentner, Hans Pfitzner und München. S 117 — J. Sellmair, Bayerische Begegnung mit Goethe (Joseph Röckl, * 1780 Wertingen) S 159 — B. Hubensteiner, Die reichen Herzöge. S 148 — J. N. Foerstl, Aus Johann Nepomuk Ringseis Jugendzeit. S 158 — J. Siegl, Franz von Baader, ein bayerischer Philosoph. S 196 — Sammler aus Leidenschaft. (Hans Stadler, Bauer in Unterisling.) S 186 — A. Roth, Wo Richard Strauß es herhat. S 197 — (J. Frank) Chateaubriand in Waldmünchen. S 210 — Th. Engelmann, Mirza Schaffy in München (Friedrich Bodenstedt) S 225 — H. Troendle, Der Obermeilinger (Rektor Lothar Meilinger † 1948). S 240 — A. Bierling, Leibl-Geschichten. S 255 — G. Lautenbacher, Ein Besuch in Ottershausen vor 25 Jahren. Erinnerung an Adolf Schinnerer † 50. 1. 1949. S 258 — R. Sexau, Carl Theodor, Herzog in Bayern. S 269.

Schönere Heimat / Erbe und Gegenwart. Herausgegeben vom Bayer. Landesverein für Heimatpflege, Landesstelle für Volkskunde. 40. Jg. 1951: K. Pilz, Johannes Sperl, ein fränkischer und bayerischer Maler 1840—1914. S 3 — J. M. Ritz, Albert Weickmann, S 22 — R. Dertsch, Kurat Frank S 23 — W. Dieß, Max Peinkofer S 51 — J. M. Ritz, Josef Schmuderer S 52 — J. M. Ritz, Alfred Jakob S 53.